

fossilreiche, gebankte Kalke über (Korallen, Stromatoporen, Crinoiden). Die basal gut geschichteten Kalke werden nach oben massiger. Gegen den Hochlantschkalk nimmt die sonst reiche Fossilführung ab. In mindestens zwei verschiedenen Positionen finden sich bis zu 30 m mächtige Vulkaniteinschaltungen (Tuffe, Tuiffite, vulkanische Agglomerate, selten Diabase).

Der Hochlantschkalk ist ein meist massiger, lichtgrauer-rötlicher, oft rekristallisierter Kalk. Nördlich der Roten Wand tritt ein tw. geschichteter Bereich auf. Über den stratigraphischen Umfang des Hochlantschkalkes gab es bisher Vermutungen, daß er ins Oberdevon reichen könnte (FLÜGEL, 1975). Am Röthelstein konnte mit Conodonten dol nachgewiesen werden. Am Fuße der N-Abstürze der Roten Wand tritt do I und do II/III auf. Die Kalke fallen hier steil nach NW.

Im sedimentären Kontakt mit dem Hochlantschkalk wurde hier Karbon festgestellt. Es wird als „Mixnitzer Karbon“ bezeichnet. Die Grenze zwischen Hochlantschkalk und Karbon bildet eine dm-mächtige Brekzie. Sie liegt auf einem Relief des Hochlantschkalkes und wird als Transgressionssediment gedeutet. Im rotbraunen kalkigen Bindemittel finden sich eckige Hochlantschkalk-Gerölle und Fossil-schutt. Die Brekzie führt eine Conodonten-Mischfauna mit Elementen des do II/III und des hohen Tournai. Darüber folgen nach NW rötlichbraune mikritische Kalke, die massig-schlecht geschichtet sind. Sie weisen eine vom hohen Tournai bis ins Namur B reichende Schichtfolge auf. Im höheren Visé treten dm-mächtige Hornsteinlagen und -knollen auf. Bedingt durch NE streichende Störungen kommt es zu einer dreifachen tektonischen Schichtwiederholung mit tw. inverser Lagerung. Die Kalke des Mixnitzer Karbons sind nach NW durch eine Überschiebung begrenzt. Im Mixnitzbach tauchen in einem tektonischen Fenster Gesteine der Laufnitzdorf-Folge auf (Tonschiefer, Sandsteine, Vulkanite, Lydite).

## **Blatt 137 Oberwart**

### **Bericht 1981 über geologische Aufnahmen im Kristallin auf Blatt 137 Oberwart**

Von ALFRED PAHR

Im Berichtsjahr wurden der Raum Schöffern – Schlag – Pichl und der Raum Goberling–Glashütten bei Schlaining (Westteil des Penninfensters von Rechnitz) untersucht.

Im Raum Schöffern ergab sich die wesentliche Tatsache, daß die mittelostalpine „Sieggrabener Einheit“ nicht nur, wie bisher angenommen, auf Grobgnaisseerie liegt, sondern auch auf Gesteinen der Wechselserie lagert. Diese Auflagerung ist erkennbar am östlichen Hangfuß des Schöffernbachtals knapp südlich der im Ortsbereich liegenden Brücke über diesen Bach: Grobkörniger Granatamphibolit der Sieggrabener Serie liegt hier auf Serizitschiefer der Wechselserie. Diese Schiefer erstrecken sich nach Norden bis zur Landesgrenze Niederösterreich-Steiermark südlich Pkt. 826. Im nördlichen Verbreitungsgebiet der Wechselserie dominieren Metabasite, im südlichen graphitführende Schiefer, z. T. vererzt, besonders in dem vom „Macher“ herunterziehenden Graben. Südlich und nördlich von Schöffern greifen die graphitführenden Schiefer auch auf die westliche Talseite über. Beim „Macher“ und nordöstlich davon (hier im Bachbett aufgeschlossen) erscheint Wechselserie (graphitreiche Schiefer, z. T. vererzt) in kleinen Fenstern (oder Schuppen?) innerhalb von Hüllschiefern der Grobgnaisseerie. Nordwestlich von Schöffern durchsetzen zwei parallele, NW–SE verlaufende Störungen die Deck-

scholle der Siegrabener Einheit: eine westlich der Kapelle (nördlich von Schäßfern), die zweite weiter westlich, etwa vom „Luckerbauer“ nach Schäßfern ziehend, beide durch Gerinne markiert. In dem Bereich südlich Pkt. 718 erscheint die Grobgneseinheit als Unterlage der Siegrabener Einheit und nimmt gegen Norden und Westen größere Areale ein. Südöstlich des „Ziegelweber“ ist im Bett des Sulzbaches eine kleine Scholle von schiefrigem Kalk (wohl der zentralalpinen Trias zuzurechnen) zwischen den beiden tektonischen Einheiten eingeklemmt. Weiter bachabwärts ist Amphibolit sowie eine kleine Scholle eines serpentinierten Ultrabasites und eine geringmächtige Marmorscholle (alle Siegrabener Serie) aufgeschlossen. Noch weiter nach Süden ist das Hauptgestein der Siegrabener Serie, Granatbiotitgneis, noch auf eine Länge von etwa 200 Metern im Bachbett des Sulzbaches aufgeschlossen. Dieser Gneis wird dann in spitzem Winkel an einer durch Tertiär (Sinersdorfer Serie) markierten Störung abgeschnitten (Teilbereich der Wechsel-Ostrandstörung).

Den zweiten Schwerpunkt der Kartierung bildete der Raum Goberling–Glashütten bei Schlaining. Hier wurde versucht, die Grenze zwischen der im Nordostbereich des Rechnitzer Penninfensters gelegenen tieferen Einheit und der darauf überschobenen höheren, jedoch faziell verschiedenen Einheit, zu erkennen. Diese höhere Einheit ist im Westteil und am Südrand des Rechnitzer Fensters noch erhalten geblieben. Der Grenzbereich der beiden Einheiten fällt etwa mit der Blattgrenze 137 Oberwart und 138 Rechnitz zusammen. Die südwestlich von Glashütten im Stiergraben und Glasbachtal erschlossenen größeren Grünschiefer- und Serpentinikörper sind auf der nördlich anschließenden Hochfläche nur sehr lückenhaft wiederzufinden: Die hohe Mobilität der weitverbreiteten benachbarten Phyllite im Bereich der (lange Zeit der Verwitterung ausgesetzten) Hochfläche läßt nur bei sehr detaillierter Begehung einzelne linsenförmige Serpentinikörper (oft chloritisiert), z. T. im Verband mit Blauschiefern, erkennen.

Das bisher größte Vorkommen von Blauschiefern ist an der Nordabdachung der Hochfläche (gegen den Steinwand Riegel Pkt. 529) aufgeschlossen (Aufschlußgröße 40 × 100 Meter). Auch auf dem südlichen Hang des Steinwand Riegels ist Grünschiefer mit Serpentin und in Lesesteinen Blauschiefer festzustellen. Die nördlichste Grünschieferlinse in den Phylliten erreicht noch die Häuser von Unterkohlstätten.

Weiter nach Westen zu unterstreichen mehrere kleine und kleinste Serpentinischerlinge (westlich und östlich des Reitbodens, Pkt. 543) sowie mehrere Vorkommen eingeschuppter, vermutlich triadischer Gesteine (Serizitquarzit, Rauhacken) die starke Durchbewegung in diesem Bereich.

## **Blatt 145 Imst**

### **Bericht 1981 über geologische Aufnahmen im Unterengadiner Fenster auf Blatt 145 Imst**

Von FRIEDRICH HANS UCIK (auswärtiger Mitarbeiter)

Infolge Budgetkürzungen standen im Sommer 1981 nur 8 Geländetage für geologische Aufnahmen im Unterengadiner Fenster zur Verfügung. Begehungen wurden im nordöstlichen Teil des Fensters zu beiden Seiten des Inn durchgeführt.

Am linken Hang des Kaurntales konnte der schon von HAMMER (1914, Jb. Geol. R.-A.) nördlich unterhalb Kote 1729/Wiesele eingetragene, am Hang in der Falllinie